

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Band 15
1975



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS
Redaktionelle Arbeiten: Dr. IRMGARD SIMON

Magdalenenstr. 5, 44 Münster

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1976 · Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung anderer, wie z. B. elektronischer, hydraulischer, mechanischer usw. Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.
Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1976

Inhalt des 15. Bandes (1975)

WILLY SANDERS	Zur deutschen Volksetymologie 3. Volksetymologie und Namenforschung	1
HARTMUT BECKERS	Neue Forschungen zur mittelniederländischen Lexikographie Zu P. G. J. VAN STERKENBURGS Ausgabe und Untersuchung des <i>Glossarium Harlemense</i>	6
PETER HONEGGER	Eulenspiegel und die sieben Todsünden	19
HARTWIG FRANKE	Die <i>-borstel</i> -Namen (mit einer Karte)	36
LUDGER KREMER	Niederländische Transferenz im Lexikon westfälischer Grenzdialekte (mit 8 Karten)	60
AUS DER ARBEIT AM WESTFÄLISCHEN WÖRTERBUCH		
FELIX WORTMANN	Wie ist die Bezeichnung <i>Bogen</i> (Papier) zu erklären? Eine Anregung zu weiteren Überlegungen	85
HERMANN NIEBAUM	<i>ase - arre - at</i> 'als, wie, wenn etc.' oder die <i>Crux</i> des Wörterbuchbearbeiters mit den Partikeln	98

HARTMUT BECKERS, Münster

Neue Forschungen zur mittelniederländischen Lexikographie

Zu P. G. J. VAN STERKENBURGS Ausgabe und Untersuchung
des *Glossarium Harlemense*

Bereits in Bd. 13 (1973) dieser Zs. war kurz darauf hingewiesen worden, daß die von der Forschung lange Zeit vernachlässigte Gattung der spätmittelalterlichen Vokabulare endlich auch in den Niederlanden jene Aufmerksamkeit zu finden beginnt, die ihr auf Grund ihrer Bedeutung für die Sprachgeschichte zukommt¹. Inzwischen liegen, als erste Ergebnisse der am Instituut voor Nederlandse Lexicologie in Leiden angelauten Arbeiten, eine von P. G. J. VAN STERKENBURG besorgte Edition des unter dem Titel *Glossarium Harlemense* bekannten, um 1440/45 in den südöstlichen Niederlanden entstandenen, rund 9500 alphabetisch angeordnete lat.-mnl. Lemma-Interpretament-Komplexe umfassenden Vokabulars sowie ein von demselben Forscher verfaßter Kommentar- und Untersuchungsband zu diesem Text vor². Im Hinblick auf die engen Verflechtungen der spätmittelalterlichen Lexikographie der Niederlande mit derjenigen der benachbarten niederdeutschen und westmitteldeutschen Gebiete dürfte es willkommen sein, diese beiden Bände, mit denen die Mittelalter-Abteilung der vom Instituut voor Nederlandse Lexicologie herausgegebenen Publikationsreihe *Monumenta Lexicographica Neerlandica* eröffnet worden ist, auch einer breiteren germanistischen Öffentlichkeit vorzustellen. Angesichts der Thematik dieser Zs. und der eigenen Forschungsinteressen des Berichterstatters soll die Argumentation dabei vorwiegend von germanistischem Standpunkt aus geführt werden, d. h. es soll insbesondere auf jene Aspekte der Untersuchungen VAN STERKENBURGS näher eingegangen werden, die etwas zur Klärung der Zusammenhänge zwischen der spätmittelalterlichen Lexikographie der Niederlande und derjenigen des rheinisch-westfälischen Raumes beitragen können.

¹ Vgl. H. BECKERS, *Glossarstudien II*, NdW 13 (1973) 31–43, besonders S. 31f. – Zur Bedeutung der spätmittelalterlichen Glossare für die Sprachgeschichte allgemein vgl. zuletzt K. GRUBMÜLLER u. a., *Spätmittelalterliche Prosaforschung*, Jb. f. Internationale Germanistik 5 (1974) 156–176, bes. S. 168ff.

² *Het Glossarium Harlemense (circa 1440) opnieuw uitgegeven met inleiding, Translitteratie en commentaar en van een alfabetische en retrograde index voorzien door P. G. J. VAN STERKENBURG* (*Monumenta Lexicographica Neerlandica*, Series I, Vol. 1), 's-Gravenhage: Mouton 1973. – P. G. J. VAN STERKENBURG, *Het Glossarium Harlemense. Een lexicologische bijdrage tot de studie van de middel nederlandse lexicografie* (*Monumenta Lexicographica Neerlandica*, Reeks III, Deel 1), 's-Gravenhage: Nijhoff 1975.

Zunächst einige Bemerkungen zu der 1973 erschienenen Edition des *Glossarium Harlemense* (i. f. kurz Gl. Harl.). Ihr hervorstechendstes Merkmal ist die Tatsache, daß der Herausgeber dem Textabdruck eine vollständige Faksimilewiedergabe der Handschrift vorangestellt hat. Eine solche Textpublikation kann nicht anders denn als ideal bezeichnet werden: besser als jede noch so exakte kodikologisch-paläographische Beschreibung und als jeder noch so ausführliche textkritische Apparat ermöglichen die Faksimiles eine unübertreffliche Vergegenwärtigung des handschriftlichen Befundes und somit eine umfassende Kontrolle des vom Herausgeber gestalteten und verantworteten Textabdrucks. Was diesen betrifft, so hat sich VAN STERKENBURG unter Verzicht auf jegliche Eingriffe in den überlieferten Text (insbesondere auf Konjekturen der vielfach entstellten lat. Wortformen) darauf beschränkt, die überaus häufigen Abkürzungen der Handschrift aufzulösen, unklare bzw. mehrdeutige Schreibungen durch Kursivierung anzuzeigen und eine durchlaufende Zeilenzählung einzuführen. Seine Konjekturen hingegen (es handelt sich durchweg um ohne weiteres einleuchtende Fälle) sind in den dem Text folgenden Anmerkungsteil verwiesen. Dieser bietet freilich ein ziemlich buntscheckiges und nicht recht befriedigendes Bild, da in ihm außer Bemerkungen zum handschriftlichen Befund (Erörterungen unsicherer Lesungen, alternativer Lesemöglichkeiten und Konjekturen) auch, und zwar ohne typographische Differenzierung reinweg nach der numerischen Reihenfolge der Lemma-Interpretament-Komplexe angeordnet, noch reichhaltiges, zur wortgeschichtlichen Erschließung des Vokabulars dienliches Material (Zitate verwandter Lemma-Interpretament-Komplexe aus anderen Vokabularen sowie sonstige Feststellungen über die Verbreitung und Bedeutung bestimmter mnl. Wörter des Textes³) enthalten ist. Günstiger als diese unübersichtliche Aneinanderreihung sehr heterogener Informationen erschiene mir (und ich möchte dies für die editorische Gestaltung der weiteren Bände der MNL-Reihe nachdrücklich empfehlen), entsprechend den traditionellen Editionsgepflogenheiten alle Bemerkungen zur Textgestalt in Form eines dem Textabdruck am Fuß der jeweiligen Seiten unmittelbar beigegebenen textkritischen Appa-

³ Entnommen ist das Vergleichsmaterial in erster Linie den mit dem Gl. Harl. nah verwandten Vokabularen *Gl. Bernense* und *Gl. Trevirensis* sowie dem *Vocabularius Copiosus*; dazu kommen gelegentliche Hinweise auf DIEFENBACH und das Mnl. Wb. Sowohl hinsichtlich der Zahl der berücksichtigten Vergleichstexte als auch rein mengenmäßig (die Hinweise dieser Art beziehen sich auf nur 4–5% des gesamten Textbestandes des Gl. Harl.) wäre für die weiteren Bände der MNL-Reihe eine Ausweitung des Vergleichsmaterials höchst wünschenswert.

rates zu verzeichnen, den nachfolgenden Anmerkungsteil hingegen ausschließlich für die Verzeichnung von Parallelen in anderen Vokabularen und für sonstige Bemerkungen zur Verbreitung oder Bedeutung des mnl. Wortgutes zu reservieren.

Sehr zu begrüßen ist, daß der Edition zwei mit EDV-Hilfe erstellte Register des gesamten mnl. Wortgutes des Gl. Harl. beigegeben sind: ein alphabetisches Register mit Angabe der Belegstellen und ein rückläufiges ohne Belegnachweise. Beide Register sind nicht lemmatisiert, sondern rein mechanisch nach Schreibformen angeordnet; Allographien eines Wortes erscheinen also in beiden Registern an getrennten, freilich meist nur wenige Zeilen auseinanderliegenden Stellen (vgl. etwa *bedrieghenesse/bedrighenese* S. 313/394 oder *begeringhe/begheringhe* S. 313/385). Die praktische Benutzbarkeit der beiden Register wird dadurch nur unwesentlich erschwert, zumal der bei automatischer Indexherstellung sonst nicht seltene und bedenklichere Fall, daß Homographien verschiedener Wörter unterschiedslos unter einem Eintrag vereinigt werden, hier (von Artikelformen u. dgl. abgesehen) nicht vorzukommen scheint. Immerhin wäre für die Gestaltung zukünftiger Bände der MNL-Reihe zu überlegen, ob man nicht doch zu lemmatisierten Wortindices übergehen sollte, was computertechnisch heute ja kein Problem mehr darstellt.

Ein kurzes Wort noch zur Einleitung des Editionsbandes. Angesichts der Tatsache, daß VAN STERKENBURG als Ergänzung des Textbandes von Anfang an einen eigenen Untersuchungsband vorgesehen hatte, wäre es unangemessen, die an sich etwas befremdliche Knappheit, mit der der Leser hier über die Handschrift, die Datierung, die Lokalisierung und die lexikographiehistorische Einordnung und Bedeutung des Gl. Harl. informiert wird (alles zusammen, einschließlich des Literaturverzeichnisses, auf nur 28 Seiten), ernsthaft zu monieren. Nichtsdestoweniger ist aber doch zu überlegen, ob es wirklich sinnvoll ist, bei den am Instituut voor Nederlandse Lexicologie in Arbeit befindlichen Editionen und Untersuchungen weiterer mnl. Vokabulare die gleiche aufwendige und ein wenig unhandliche Publikationsform von Editions- und hiervon getrenntem Untersuchungsband zu wählen. Mir schiene es praktischer und ökonomischer zugleich, bei den nachfolgenden Projekten Ausgabe und Untersuchung in jeweils einem Band zusammenzufassen, wobei diese Zusammenfassung natürlich nicht nur eine äußerlich-buchbinderische sein dürfte, sondern auch eine stärkere inhaltlich-darstellungstechnische Geschlossenheit des jeweiligen Bandes zur Folge haben müßte. Allgemeine Erörterungen über die mnl. Lexikographie, wie sie den ersten Hauptteil

VON VAN STERKENBURGS Untersuchungsband zum Gl. Harl. ausmachen, werden dabei zukünftig – eben dank der durch VAN STERKENBURG in diesem ersten Untersuchungsband der MNL geleisteten Arbeit – nur noch vergleichsweise geringen Raum einzunehmen brauchen, so daß das Schwergewicht ganz auf die Kommentierung des jeweiligen Vokabulars, auf seine Einordnung in die lexikographische Tradition und auf seine Auswertung für die Sprachgeschichte zu liegen kommen kann.

Wie schon diese Bemerkungen andeuten, ist VAN STERKENBURGS Untersuchungsband zum Gl. Harl., dem wir uns im folgenden zuwenden, wesentlich mehr als ein bloßer Kommentarband zu diesem einen Vokabular, sondern geradezu ein für die weitere Erforschung der mnl. Glossar- und Vokabularliteratur (und im weiteren Sinne auch für die des gesamten kontinentalwestgermanischen Nordwestens) grundlegendes und Maßstäbe setzendes Pionierwerk. Denn angesichts der Tatsache, daß die Erforschung der mnl. Vokabulare über spärliche Ansätze bisher nicht hinausgekommen war, insofern als erst ein Bruchteil des tatsächlich überlieferten Materials bekannt und ein noch geringerer Teil in Editionen zugänglich ist, die jeweilige Entstehungszeit und der Entstehungsraum der einzelnen Texte ebenso wie ihre Verwandtschaftsverhältnisse noch weitgehend ungeklärt sind und ihre wortgeschichtliche Auswertung erst recht noch ganz in den Anfängen steckt, – angesichts einer solchen Forschungslage mußte VAN STERKENBURG das Ziel seiner Arbeit notwendigerweise sehr weit stecken und ihr gewissermaßen Modellcharakter verleihen: „Durch die Einordnung des Gl. Harl. in Raum und Zeit und durch die Feststellung der Eigenart dieses lexikographischen Erzeugnisses wollen wir . . . exemplarisch zeigen, wie die zahllosen, noch keiner Untersuchung für wert erachteten mnl. Wortlisten methodisch angegangen werden können, und vor allem auch, wie sie einen wichtigen Beitrag zur historischen Dialektgeographie und somit zur Wortgeschichte liefern können“⁴. Daß er dieses hochgesteckte Ziel, ungeachtet gewisser Einwendungen, die man gegen diese oder jene Einzelheit seiner Arbeit vorbringen kann, weitgehend erreicht hat, sei hier vorab noch einmal ausdrücklich betont.

Der Band, an dessen endgültiger Fertigstellung VAN STERKENBURG noch geraume Zeit nach Abschluß der Edition gearbeitet hat, so daß er sich in ihm auch noch mit einigen zwischenzeitlich erschienenen Forschungsbeiträgen zur mnl. und mnd. Vokabularliteratur auseinandersetzen konnte (unter anderem auch mit den in Bd. 12 und 13 dieser Zeit-

⁴ VAN STERKENBURG 1975, S. 14 (Übersetzung des nl. Originals: H. B.).

schrift veröffentlichten Aufsätzen von F. ROSENFELD⁵ und mir⁶, gliedert sich in drei Hauptteile: „1. Enige aspecten van lexicografie uit de middeleeuwse periode: *Het Glossarium Harlemense*“ (S. 17–85), „2. Boekarchaeologische aspecten“ (S. 86–109), „3. Intern-linguistische aspecten“ (S. 110–277). Von diesen drei Kapiteln ist neben dem ersten insbesondere das letzte der eigentlich tragende Kern des Buches; das mittlere, auch an Umfang kleinste Kapitel über die „bucharchäologischen“ Aspekte (will sagen: über Wasserzeichen, Schrift, Einband und Vorbesitzer des Kodex, innerhalb dessen das Vokabular überliefert ist, sowie über die sich aus diesen textexternen Befunden ergebenden Schlüsse hinsichtlich von Zeit und Ort seiner Niederschrift) steht ein wenig isoliert und hätte m. E. besser innerhalb der Einleitung des Editionsbandes seinen Platz gefunden. Das wesentliche Ergebnis dieses Kapitels ist die Feststellung, daß das Gl. Harl. mit Sicherheit nicht erst, wie bisher angenommen, am Ende des 15. Jh.s, sondern bereits um 1440/45 niedergeschrieben worden ist; über die Person des Schreibers und den Ort seiner Tätigkeit ließ sich aufgrund der „bucharchäologischen“ Aspekte jedoch leider nichts ermitteln.

Die wesentlichen und für die zukünftige Forschung maßgeblichen Teile der Untersuchung bilden, wie gesagt, das erste und das dritte Kapitel. Im ersten Kapitel geht es zunächst darum, im Rahmen eines Überblicks über die Geschichte der Erforschung der mnl. Glossar- und Vokabularliteratur gewisse grundlegende Erkenntnisse über die großen Entwicklungslinien der mnl. Lexikographie, insbesondere über ihre Zusammenhänge mit der mittelalterlichen lat. Lexikographie, zu gewinnen und dabei auch eine klare terminologische Abgrenzung der Begriffe Glossar und Vokabular zu erreichen. Die ältere Forschung war im Gefolge F. BUITENRUST HETTEMAS überwiegend der Meinung gewesen, daß die lat.-mnl. Wörterverzeichnisse, deren älteste erhaltene Exemplare um 1300 zu datieren sind, durch Kompilation und Alphabetisierung von älteren Kontext- bzw. Interlinearglossen sowie durch immer weitergehende Aufschwellung solcher Glossensammlungen durch Wortmaterial anderer Herkunft entstanden seien. Dieser Anschauung gegenüber (die u. a. zur Folge gehabt hatte, daß selbst die spätmnl. Wörterbücher vom Typ des Gl. Harl. mit einem Umfang von nicht weniger als

⁵ Zu *mittelniederdeutschen Pflanzenglossaren*, NdW 12 (1972) 59–80 und 13 (1973) 25–30; vgl. ferner von demselben: *Zum mnd. Pflanzenglossar Trevirensense III*, ZfdA 102 (1973) 134–146.

⁶ *Glossarstudien I*, NdW 12 (1972) 81–106; *Glossarstudien II*, NdW 13 (1973) 31–43.

rd. 9500 Lemma-Interpretament-Komplexen noch als *Glossarium* bezeichnet wurden) kann VAN STERKENBURG schlüssig nachweisen, daß die erstmals 1904 von D. H. G. BELLAARD formulierte Gegenthese, wonach die seit rd. 1300 nachweisbaren lat.-mnl. Wörterlisten auf lat.-lat. Vokabulare vornehmlich des 13. Jh.s zurückgehen, richtiger war: ein Vergleich von Bestand, Reihenfolge und Aufbau der Lemma-Interpretament-Komplexe ausgewählter Abschnitte des Gl. Harl. mit entsprechenden Abschnitten anderer lat.-mnl. Vokabulare einerseits und mit den großen mlat. Wörterbüchern des Papias, Johannes von Genua, Hugucio von Pisa usw. andererseits vermag zu zeigen, daß alle überprüften lat.-mnl. Vokabulare in der Tradition der hochmittelalterlichen lat. Lexikographie stehen. Zu ganz ähnlichen Ergebnissen, wie sie VAN STERKENBURG hier für den nl. Bereich erarbeitet hat, war, was in seiner Darstellung nicht deutlich genug zum Ausdruck gebracht wird, bereits zehn Jahre früher K. GRUBMÜLLER in Hinblick auf die Entstehungsgeschichte der mhd. und mnd. Vokabularliteratur gelangt; im Bereich der romanischen Sprachen, insbesondere für die afrz. Lexikographie, scheinen die Dinge ebenfalls ganz parallel zu liegen. Angesichts der durchgehenden Abhängigkeit der lat.-mnl. Vokabulare von der mlat. Lexikographie plädiert VAN STERKENBURG infolgedessen für eine Unterscheidung einer bis rd. 1200 reichenden glossographischen und einer daran anschließenden lexikographischen Periode, wobei man diese von ihm zunächst nur in Hinblick auf das Niederländische getroffene Unterscheidung auf Grund von GRUBMÜLLERS Feststellungen wohl als für den gesamten kontinentalwestgermanischen Raum gültig ansehen darf. Als Konsequenz ergibt sich dann, die Bezeichnung *Glossar* nur noch in Bezug auf die durch Ineinanderarbeitung alter Kontext- oder Interlinearglossen entstandenen Wörterlisten der Zeit bis etwa 1200 zu verwenden, für die in der Tradition der mlat. Lexikographie stehenden Erzeugnisse der anschließenden Zeit dagegen – unter Anknüpfung an den Sprachgebrauch der damaligen Zeit, die solche Wörtersammlungen nie *glossarium*, sondern nur *dictionarius* oder *vocabularius* zu nennen pflegte – die Bezeichnung *Vokabular* zu wählen. Angesichts dieser die bisherige wissenschaftliche Terminologie einleuchtend präzisierenden begrifflichen Unterscheidung muß es dann freilich als ein Zeichen bedauerlicher Inkonsequenz erscheinen, daß VAN STERKENBURG, wenn auch mit einer gewissen Resignation, dennoch glaubt, die eingebürgerten, entsprechend der obigen terminologischen Regelung eigentlich unzutreffenden Werkttitel wie *Glossarium Harlemense*, *Glossarium Bernense* usw. aus Rücksicht auf ihre Verbreitung in der bisherigen

wissenschaftlichen Literatur nicht zu ändern, sondern sie – sozusagen wider besseres Wissen – weiter verwenden zu sollen. Man wird ihm bei dieser an und für sich bedauerlichen Entscheidung wohl folgen müssen; es wäre aber zu wünschen, daß die künftige Forschung sich im übrigen, d. h. von eingebürgerten Werktiteln abgesehen, der einleuchtenden Differenzierung zwischen den Begriffen Glossar und Vokabular anschließt.

Nach der Erörterung der genannten allgemeineren Aspekte geht es VAN STERKENBURG im weiteren Verlauf des ersten Kapitels darum, zu ermitteln, welchem Vokabulartyp (im Rahmen der gesamteuropäischen mittelalterlichen Lexikographietraditionen) das Gl. Harl. angehört und welche Verwandtschaftsverhältnisse zwischen ihm und einem guten Dutzend anderer, zeitlich und umfangmäßig vergleichbarer mnl. Vokabulare sich feststellen lassen. Wichtigstes Beweismittel hierfür ist zunächst der Vergleich von Lemmabestand und -reihenfolge, sodann der der Interpretamente. Durch Lemmavergleich läßt sich recht schnell feststellen, daß das Gl. Harl. eindeutig in die weitverzweigte Sippe der Vokabulare vom *abavus*-Typ gehört, und zwar in diejenige Untergruppe, deren wichtigste nicht-mnl. Vertreter eine Reihe von lat.-afz. Vokabularen (Haupths.: Rom, Vaticana, lat. 2748) bildet. Da bereits von anderen Forschern (GRUBMÜLLER, HOLMÉR) beiläufig festgestellt worden war, daß auch die auf Grund weitgehender Lemma-Interpretament-Übereinstimmungen als eng mit einander verwandt erkannten Vokabulare *Gl. Bernense* und *Gl. Trevirensis* (s. dazu S. 14) ebenfalls in die *abavus*-Tradition gehören, galt es im weiteren durch stichprobenweise Lemma-Interpretament-Vergleiche zu ermitteln, ob sich der genannten Traditionsreihe noch weitere mnl. Vokabulare zuordnen lassen. Es zeigte sich, daß neben der Gruppe Gl. Bern., Gl. Trev. und Gl. Harl. als der ältesten erkennbaren Traditionsreihe innerhalb der mnl. Lexikographie noch folgende andere Gruppierungen sichtbar werden:

- I. Die Vokabulare der Handschriften Cuyck 15, Mainz 603 und Brüssel 10886;
- II. die Vokabulare der Handschriften Brüssel 19590 und Wien S. N. 12793 sowie der Löwener *Vocabularius Copiosus*-Druck von 1481;
- III. die Vokabulare der Handschriften Düsseldorf F 8 und F 9;
- IV. die Drucke *Vocabularius Ex Quo* (Zwolle 1479), *Gemmula Vocabulorum* (Antwerpen 1484) und *Gemma Vocabulorum* (Deventer 1495).

Isoliert von diesen Gruppen scheint vorerst allein der sog. *Teuthonista* (Druck Köln 1475–77) des Kleverländers Gert van der Schueren zu stehen,

der ja auch geographisch und vor allem hinsichtlich seines Aufbaus (er setzt die herkömmliche lat.-volkssprachige Reihenfolge der Lemma-Interpretament-Komplexe erstmals durch eine volkssprachig-lat. Anordnung) eine Sonderstellung einnimmt⁷.

Die obigen, von VAN STERKENBURG zunächst allein durch Stichproben des Lemma-Interpretament-Bestandes ermittelten Gruppierungen sind freilich nicht so zu verstehen, als handle es sich dabei um klar von einander abgegrenzte Traditionsstränge; es wird aus den gegebenen Zusammenstellungen im Gegenteil durchaus deutlich, daß diese Vokabulare (fast) alle irgendwie in engeren oder lockereren Beziehungen zueinander stehen. Die genauere Klärung der Verwandtschaftsverhältnisse sowohl innerhalb der einzelnen Gruppen als auch zwischen ihnen wird eine der reizvollsten Aufgaben der künftigen Forschung sein; VAN STERKENBURG jedenfalls kommt das Verdienst zu, einige zu eingehenderer Prüfung herausfordernde Gruppierungen postuliert und zugleich auch methodologisch die Wege zu ihrer Verifizierung bzw. Falsifizierung gewiesen zu haben.

Ohne zentrales Thema zu sein, spielt die Frage der Gruppenbeziehungen innerhalb der mnl. Vokabulare auch in dem dritten und umfangreichsten, den intern-linguistischen Aspekten des Gl. Harl. gewidmeten Kapitels von VAN STERKENBURGS Untersuchung eine wichtige Rolle. Denn im Zusammenhang seiner Bemühungen um eine möglichst genaue sprachgeographische Bestimmung der Sprache des Gl. Harl. hat der Verfasser hier als Vergleichsmaterial nicht weniger als dreißig verschiedene lat.-mnl. Vokabulare (mithin fast zwei Drittel des in der Forschung überhaupt bekannten Überlieferungsgutes) herangezogen. In einem ersten Untersuchungsschritt geht es ihm dabei um eine sprachgeographische Herkunftsbestimmung der einzelnen Vergleichstexte auf Grund ihrer jeweiligen phonologisch-graphematischen Merkmale. Nicht nur, weil es bisher keinen vergleichbaren Überblick über die mutmaßlichen Entstehungsgebiete dieser 30 mnl. Vokabulare gibt, sondern mehr noch deshalb, weil das Gesamtbild, das sich aus der unter ständiger Bezugnahme auf die gesamte bisherige Forschung zur mnl. Lexikographie geführten Untersuchung VAN STERKENBURGS ergibt, einige auch für die Erforschung des mittelalterlichen dt. Vokabularmaterials wichtige Folgerungen erlaubt, seien die von ihm vorgeschlagenen Lokalisierungen (in der gleichen, auf Datierungsansätzen beruhenden Reihenfolge und Nume-

⁷ Vgl. dazu künftig H. BECKERS, *Gert van der Schuren*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon)*, 2. neubearb. Aufl., hrsg. v. K. RUH, Bd. II, Berlin 1976.

rierung wie bei VAN STERKENBURG selbst) kurz zusammenfassend wiedergegeben⁸:

1. *Glossarium Bernense* (Hs. Bern, Burgerbibl., Nr. 641): um 1300, südlimb. mit ostbrab. Einflüssen
2. Vokabularfragment (Hs. Bern, Burgerbibl., angebunden an Inc. 536): um 1300, limb. mit etwas stärkerer brab. Tönung als Nr. 1
3. *Olla Patella*-Glossen der Hs. Brügge, Stadtbibl., Nr. 548: um 1330, westfläm.
4. Vokabularfragment Beets (Hs. verloren, überliefert in Faksimiledruck v. J. 1754): um 1360 (?), westlimb.
5. Vokabularfragment (Hs. Münster UB, Nr. 1271,1): Ende 14. Jh., ostmnl. (westmnl. Archetyp?)
6. *Glossarium Trevirensis* [0] (Hs. Trier, Stadtbibl., Nr. 1125/2059): 14. Jh., fläm.-brab. nach limb. Vorlage
7. *Glossarium Trevirensis I* (Hs. Trier, Stadtbibl., Nr. 1128/2053): um 1420/40, aus Nimwegen oder Umgebung
8. *Glossarium Trevirensis II* (Hs. wie Nr. 7): um 1420/40, nordostnl. (Twente-Achterhoek)
9. *Glossarium Trevirensis III* (Hs. wie Nr. 7): um 1420/40, nordostnl.-westf. Grenzgebiet
10. *Vocabularius Copiosus*-Fragment (Hs. Leiden, Ltk. 1104): um 1390–1420, ostbrab.
11. Vokabularfragment (Hs. Brüssel, KB IV 821,1–25): um 1427–37, ostbrab.-westlimb. (Haspengau)
12. Vokabular der Hs. Mainz, Stadtbibl., Nr. 603: um 1420, gelderl.-salländisch (aus Deventer?)
13. Vokabularfragment der Hs. den Haag, Kgl. Bibl., 131 F 8: 14. Jh., holl. (aus Geertruidenberg oder Dordrecht?)
14. *Vocabularius Pandecta* (Hs. Cuyck, Klosterbibl. Nr. 15): um 1410–20, nordostnl. (aus Frenswegen)
15. *Vocabularius perutilis* (Hs. früher Löwen, 1914 verbrannt): Anfang 15. Jh., ostlimb. (Raum Maastricht – Sittard – Roermond)
16. Medizinische Glossen aus dem Hausbuch der Familie Houcken (Hs. Maastricht, Stadtbibl. [Sign.?): 2. Hälfte d. 15. Jh.s, westf.
17. *Olla Patella*-Glossen der Hs. Brüssel, KB 9751: 14. Jh. (?), brab.
18. Vokabular der Hs. Brüssel, KB 10886: um 1445, südostlimb. Abschrift eines nordostmnl. Originals
19. *Vocabularius Brevis* der Hs. Utrecht, UB Nr. 143: v. J. 1449, aus der Umgebung Utrechts
20. Vokabular der Hs. Brüssel KB 19590: um 1460–70, südhol. (aus Delft?)
21. Vokabularfragment der Hs. Antwerpen, Museum Plantin-Moretus, Nr. 235: um 1470, südostbrab. (Raum Löwen)
22. *Teuthonista* Gerts van der Schuren (Druck Köln 1475–77): kleverl.

⁸ Für die nur für einen Teil der genannten dreißig Texte vorhandenen Editionen und/oder Spezialuntersuchungen sei summarisch auf VAN STERKENBURGS Nachweise verwiesen.

23. *Vocabularius Ex quo* (Druck Zwolle 1479): nordostnl. Bearbeitung (aus dem Raum Ootmarsum – Goor – Haaksbergen) einer fnhd. Vorlage
24. *Vocabularius Copiosus* (Druck Löwen 1481): südbrab.-limb. Mischprodukt
25. *Gemmula vocabulorum* (Druck Antwerpen 1484): Mischprodukt aus brab., fläm.-holl. und limb. Elementen
26. *Expositiones vocabulorum* (Hs. Antwerpen, Museum Plantin-Moretus, Nr. 97): um 1485, brab.
27. Vokabular der Hs. Wien, ÖNB, S. N. 12793: letztes Viertel d. 15. Jh.s, südbrab. Abschrift einer ostbrab.-limb. Vorlage
28. *Gemma vocabulorum* (Druck Deventer 1495): nordostnl. (aus Zwolle)
29. *Curia palacium* (Drucke Deventer 1492 und Rotterdam 1501): nordostnl. (Raum Weerselo – Albergen)
30. *Pappa puerorum* des Johannes Murmellius (Drucke Köln 1513 und Deventer 1515): Mischprodukt aus südostnl., nordostnl. und westnd. Elementen

Der ebenso überraschende wie unabweisbare Schluß, der sich bei der Betrachtung dieser Lokalisierungsansätze geradezu von selbst aufdrängt (so daß es mir nachgerade unverständlich ist, wieso VAN STERKENBURG diesen Tatbestand anscheinend gar nicht bemerkt, ihn zumindest aber mit keinem Wort erwähnt hat), ist der, daß sich innerhalb des mnl. lexikographischen Schrifttums, was die Schreib- bzw. Druckorte betrifft, deutlich zwei geographische Schwerzonen, eine südöstliche und eine nordöstliche, erkennen lassen⁹. Dabei wurden in der südöstlichen, Limburg und Südostbrabant umfassenden Zone vornehmlich die aus dem 13./14. Jh. überlieferten Vokabulare niedergeschrieben, während aus der nordöstlichen, das Ijsselgebiet und die Grenzstriche zum Westfälischen hin umfassenden Zone vornehmlich Texte des 15. Jh.s überliefert sind. Demgegenüber sind aus den westnl. Gebieten (Flandern und Holland) sowie aus dem zentralen nordnl. Raum (Stift Utrecht usw.) nur sehr wenige Vokabulartexte bekannt. Wenngleich diese Feststellungen zunächst nur auf Beobachtungen des orthographisch-phonologischen Befundes von 30 als repräsentativ gelten dürfenden Textzeugen beruhen, so wird man doch schon jetzt die (durch VAN STERKENBURGS wortgeographische Analysen [s. u. S. 16] aufs schönste bestätigte) Feststellung treffen können, daß es die südöstlichen und nordöstlichen Gebiete der Niederlande waren, die als Hauptzentren der mnl. lexikographischen Tätigkeit anzusehen sind. Ebendieselben Gebiete aber standen, wie es ja schon auf Grund ihrer geographischen Lage nur zu natürlich ist, während der gesamten hoch- und spätmittelalterlichen Zeit in regem kulturellem, sprachlichem und lite-

⁹ Vgl. die alle Lokalisierungsansätze zusammenfassende Übersichtskarte VAN STERKENBURGS auf S. 169.

rarischem Austausch mit den angrenzenden westmittel- und westniederdeutschen Landschaften (Rheinland und Westfalen). Dies sowie die Tatsache, daß auch für einige mnl. Vokabulare bereits Beziehungen zum lexikographischen Schrifttum der westnieder- oder westmitteleutschen Gebiete nachgewiesen werden konnten, mahnt dazu, bei der weiteren Erforschung der mnl. Vokabulare systematisch auf etwaige Zusammenhänge mit der lexikographischen Literatur der rheinisch-westfälischen Nachbargebiete zu achten.

Nach seinen oben in einiger Ausführlichkeit referierten Voruntersuchungen von 30 Vergleichstexten wendet VAN STERKENBURG sich im weiteren Verlauf des dritten Kapitels der sprachgeographischen Bestimmung des Gl. Harl. selbst zu. Aus der Erörterung der charakteristischen phonologisch-graphematischen Merkmale und einiger morphologischer Besonderheiten des Textes ergibt sich, daß das Gl. Harl. zwar unzweifelhaft als brabantisch-limburgisches (und nicht, wie noch von LIEFTINCK im Mnl. Wörterbuch geschehen, als flämisch-brabantisches) Mischprodukt angesprochen werden muß; mehr als diese allgemeine Kennzeichnung läßt sich auf Grund einer Analyse des Laut- und Formenbestandes jedoch nicht erreichen. Eine exaktere sprachgeographische Einordnung kann infolgedessen nur mit Hilfe von Wortuntersuchungen erfolgen. Zwar ist das Wortgut der mnl. Vokabulare, nicht anders als das der entsprechenden mnd. und mhd./fnhd. Texte, auf weite Strecken hin kaum von der Art, daß es eine engere landschaftliche Fixierung erlaubt; in einigen Bereichen aber, vornehmlich bei den Pflanzen- und Tierbezeichnungen und bei der landwirtschaftlichen Terminologie, hat man recht gute Aussichten, auf zur Lokalisierung dienliches Sondergut von kleinlandschaftlicher Geltung zu stoßen. Die rd. 60 Lemma-Interpretament-Komplexe des Gl. Harl., die von VAN STERKENBURG zur wortgeographischen Auswertung herangezogen werden, gehören denn auch vornehmlich diesen Bereichen an. Die mnl. Interpretamente des Gl. Harl. werden dabei sowohl mit denen der dreißig zuvor genannten mnl. Vokabulare, mit den Verbreitungsangaben des Mnl. Wörterbuchs und KILIANS, als auch mit der Verbreitung der betreffenden Wörter in den neuzeitlichen nl. Mundarten verglichen. Dabei zeigt sich denn, daß das Gl. Harl.-Wortgut sowohl nach dem Zeugnis der mnl. Vergleichstexte als auch nach Ausweis der modernen Dialektgeographie fast einhellig in den ostbrabantisch-zentral-limburgischen Raum weist. Projiziert man (was freilich methodisch nicht ganz unbedenklich ist, da sich die Wortgrenzen vom 15. Jh. bis heute z. T. nicht unbeträchtlich verschoben haben dürften) die gegenwärtigen

Verbreitungslinien einiger Leitwörter aufeinander¹⁰, so ergibt sich ein hageländisch-limburgisches Kerngebiet, dessen zentrale Orte Diest, Tienen und St. Truiden sind. Von diesen möchte VAN STERKENBURG als mutmaßlichen Entstehungsort des Gl. Harl. am ehesten den alten Kulturmittelpunkt St. Truiden in Erwägung ziehen.

Es bleibt noch übrig, kurz auf die sich aus der Wortschatzuntersuchung ergebenden Lokalisierungsansätze der zum Vergleich mit dem Gl. Harl. herangezogenen anderen Vokabulare einzugehen. Nicht für alle ergaben sich genügend aussagekräftige Beobachtungen; wo aber Feststellungen getroffen werden konnten, da paßten sie durchweg verblüffend genau in das Bild der zuvor auf Grund der phonologisch-graphematischen Merkmale gewonnenen Lokalisierungsansätze.

Nicht unerwähnt gelassen sei abschließend noch die begrüßenswerte Tatsache, daß VAN STERKENBURG auch dem Untersuchungsband zwei vollständige Wortregister, ein lat. und ein mnl., beigegeben hat, in denen das gesamte in diesem Band erörterte Wortmaterial des Gl. Harl. und der anderen erwähnten Texte mit vollständigen Stellennachweisen erfaßt ist. Diese Register fördern die Benutzbarkeit des Werkes ungemein; sie sollten auch in den Folgebänden der MNL-Reihe niemals fehlen.

Die vorstehenden ausführlichen Erörterungen der Forschungen VAN STERKENBURGS über das Gl. Harl. und seine Stellung innerhalb der mnl. Vokabularliteratur dürften deutlich gemacht haben, daß diese Arbeiten den Anbruch eines neuen verheißungsvollen Abschnitts in der Erforschung der mnl. Lexikographie markieren. Sie verdienen es, auch von germanistischer Seite aus aufs wärmste begrüßt zu werden. Wenn abschließend noch einmal der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die bei der Lektüre der Arbeiten VAN STERKENBURGS sich immer wieder aufdrängenden Fragen nach den Traditionszusammenhängen zwischen der mnl. und der mnd. bzw. mhd./fnhd. Vokabularliteratur bei den weiteren Projekten am Instituut voor Nederlandse Lexicologie stärker als bisher Beachtung finden möchten (dies wäre insbesondere für die angekündigten Bearbeitungen des Vokabulars Mainz 603, des Zwoller *Voc. Ex quo* oder der verschiedenen *Cura palacium*-Drucke zu wünschen, darüberhinaus aber auch für solche noch auf der Desiderata-Liste stehenden Texte wie etwa das Frenswegener *Pandecta*-Vokabular), dann geschieht dies in der Überzeugung, daß die niederlandistischen Kollegen diesen Wunsch nicht als unziemliche Einmischung eines Germanisten in ihre Angelegenheiten betrachten werden: die Probleme der Entstehung und Entfaltung

¹⁰ Vgl. die Karten 29 und 30 bei VAN STERKENBURG, S. 274f.

der volkssprachigen mittelalterlichen Lexikologie sind im kontinentalwestgermanischen Nordwesten, insbesondere im Raum zwischen Maas, Niederrhein, Ijssel und Ems, derart vielfältig miteinander verzahnt, daß sie nur in gemeinsamen Bemühungen und im ständigen Forschungsgespräch zwischen Niederlandisten und Germanisten gelöst werden können.